

Einkehrtag

Fest der glorreichen Wunden unseres Herrn

2011

Statio

Liebe Freunde der Dienerin Gottes, Schwester Marie- Marthe Chambon!
Ich heiÙe Sie, die Sie von nah und fern zu uns nach Schwarzenfeld auf den Miesberg gekommen sind, zur Mitfeier dieses Gottesdienstes herzlich willkommen!
In der Osternacht wurde nach der Segnung des Feuers die Osterkerze bereitet.
Bei der Einfügung der fünf Weihrauchkörner sprach der Priester: „Durch seine heiligen Wunden, die leuchten in Herrlichkeit, behüte uns und bewahre uns Christus, der Herr.
Und beim Anzünden der Osterkerze sprach er: „Christus ist glorreich auferstanden vom Tod. Sein Licht vertreibe das Dunkel der Herzen.“

Jesus hat die Male an Händen und FüÙen und an der Seite als Brennpunkte seines Erlöserleidens und Zeichen seiner Liebe an seinem verklärten Leib beibehalten.
Wunden, sonst Zeichen der Versehrtheit, sind hier Rubinen gleich, ein edles Geschmeide für den schönsten der Menschenkinder.
Schwester Marie-Marthe Chambon durfte sie täglich schauen, blutend und schmerzhaft und dann wieder in unsagbarer Herrlichkeit leuchtend.
Bitten wir sie, dass sie uns lehre, das Leiden und Sterben unseres Herrn recht zu verehren und seinen Verdienstschatz zum Heil der Seelen fürbittend zu vermitteln.

Predigt

Lieber Mitbruder, P. Anton, liebe Freunde unserer Marie-Marthe Chambon, liebe Schwestern und Brüder im Herrn!

Gehe ich recht in der Annahme, dass wir alle noch tief beeindruckt sind von dem, was sich am vergangenen Sonntag, dem Sonntag der göttlichen Barmherzigkeit, in Rom am Petersplatz ereignet hat: die feierliche Seligsprechung von Papst Johannes Paul II. ?

P. Anton war mit zahlreichen Mitpilgern aus der Bewegung Jugend 2000 vor Ort, am Herzen der Kirche.
Ich war für das Amt eingeteilt, kam aber glücklicherweise vor den Bildschirm, als Papst Benedikt XVI. den Seligsprechungsakt vornahm.
Ich verzichtete auf das gemeinsame Mittagsmahl.
Dieser ergreifende Gottesdienst, unter Beteiligung von über einer Million Gläubigen vor Ort und über einer Milliarde weltweit am Bildschirm war mir wichtiger.

Selig- und Heiligsprechungen finden ja in Rom häufig statt und unter Johannes Paul II. waren es weit über Tausend.
Diese Seligsprechung war ein Superlativ, nur annähernd vergleichbar mit der von Mutter Teresa und von Pater Pio.

Warum ich Ihnen davon erzähle?

Erst jetzt, sechs Jahre nach seinem Heimgang, beginnen wir seine Gesamtpersönlichkeit mehr und mehr zu begreifen und zu bewundern und liebend zu verehren.
Im Blick auf unsere Dienerin Marie-Marthe Chambon ist mir der selige Johannes Paul II. ungemein sympathisch.

Denn er war es, der als Erzbischof von Krakau erkannt hatte, was es um die Schwester Faustine ist und dass sie einen besonderen Auftrag und eine weltweite Sendung vom Herrn bekommen hatte.

Das Heilige Offizium in Rom hatte alles, was mit Schwester Faustine zusammenhing, verboten.

Er sagte nicht: Wenn Rom so entschieden hat, kann man in der Sache nichts mehr machen. Sondern er bat in der Autorität eines Erzbischofs und später eines Kardinals, das Heilige Offizium um die Erlaubnis, die Causa Faustine Kowalska neu aufrollen zu dürfen.

Und so hat er mit viel Geduld, Klugheit und Zähigkeit diese Offenbarung der göttliche Barmherzigkeit der weiten Welt zugänglich gemacht.

Der krönende Abschluss war die Selig- und Heiligsprechung Sr. Faustinas und die Einführung des Barmherzigkeitssonntags.

Heute ist das Bild des barmherzigen Jesus, der Barmherzigkeitsrosenkranz und die Novene zur göttlichen Barmherzigkeit auf der ganzen Welt verbreitet. Ohne das Engagement Johannes Pauls II. gäbe es das heute nicht.

Sein Beispiel verleiht Mut und Kraft, uns bezüglich der Causa Marie-Marthe Chambon zu engagieren.

Für die Seligsprechung von Johannes Paul II. war das Wunder einer Krankenheilung notwendig.

Eine französische Ordensschwester, die an der unheilbaren Parkinsonkrankheit litt, die von den Ärzten aufgegeben war, betete bald nach dem Tod des Papstes zu ihm. Weil er selber an dieser Krankheit litt, wandte sich diese Schwester mit ihren Mitschwestern an ihn.

Und wurde erhört.

Jedermann am Bildschirm konnte sie sehen. Sie war es, die mit der Krankenschwester von Johannes Paul II. die Reliquien mit der Blutampulle zum Heiligen Vater hinauftrug.

Sie machte während der Feier der Seligsprechung einen durch und durch gesunden Eindruck.

Wie steht es mit unserer Schwester Marie-Marthe Chambon?

Auch sie ist im Rufe der Heiligkeit gestorben.

Auch bei ihr hat man den Seligsprechungsprozeß eröffnet.

Auch ihr wurde der Titel: „Dienerin Gottes“ verliehen.

Fehlt also nur die Prüfung und Anerkennung eines Wunders, das auf ihre Fürsprache geschehen ist?

Gibt es zwischen 1907 und 2011 so etwas?

In ihrem Archiv in Marclaz befindet sich eine 35seitige Kleinschrift aus dem Jahre 1938.

In ihr sind 75 Heilungen, Gebetserhörungen, Bekehrungen aus den Jahren 1924 - 1938 enthalten, vornehmlich aus den Ländern französischer Sprache:

Sie wurden ins Heimsuchungskloster nach Chambéry berichtet und stammen aus: Algir, Tunis, Le Mans, Angers, Nizza, Valladolid, Porto, Rom, Mexico, Sardinien, Palermo, Belgien, Chambéry, Bolzano, Padua, Argentinien, USA, Brasilien, Santiago de Chile, Österreich.

Dazu finden sich aus den Jahren 1938 bis heute unzählige Dankesbriefe aus aller Welt, die noch nicht erfasst sind.

Aus den 75 Heilungen und Gebetserhörungen hier einige Kostproben:

1. Heilung eines gelähmten Kindes.

Eine Mutter schrieb uns im November 1928, dass sie ein schwer erkranktes Kleinkind habe. Dieses wurde nach Verdauungsbeschwerden an allen Gliedern gelähmt und taub. Mehrere Monate konnte es sich nicht bewegen. Es war starr wie ein Stück Holz. Es hatte

hohes Fieber und war schließlich nur noch Haut und Knochen. Zwei behandelnde Ärzte erklärten, es gäbe keinerlei Medizin und sagten den baldigen Tod des Kindes voraus.

Wir schickten der Mutter ein Andachtsbild von Sr. Marie-Marthe Chambon. Das legte die Mutter unter das Kopfkissen des schlafenden Kindes. Als es aufwachte, hatten die Eltern den Eindruck, dass sich ein Wunder ereignet hatte. Denn das Fieber war gewichen und das Kind hatte wieder Appetit. Es wurde gesund und entwickelte sich zusehends. Im Mai 1929 schrieb uns die Mutter: „Meinem Kind geht es gut, es ist vollständig geheilt. Es geht ihm besser als vielen Kindern seines Alters. Augenzeugen können bestätigen, dass die Heilung des Kindes auf wunderbare Weise erfolgt war. Die Mutter verehrte fortan in besonderer Weise die heiligen Wunden unseres Herrn.

2. Heilung von Knochenhautentzündung.

Vergangenen Monat kam eine Frau, die Mutter von vier kleinen Kindern, zu uns und erzählte ihren Schmerz. Ich gab ihr einen Gebetszettel zu Ehren der heiligen Wunden und sagte, sie solle mit großem Vertrauen beten.

Vor einigen Tagen kam die Frau mit großer Freude wieder und erzählte vom Empfang einer großen Gnade.

Ihre Tochter hatte ein infolge einer Knochenhautentzündung verkürztes Bein. Der Arzt erklärte, dass eine Amputation nötig sei. Ein anderes Mittel gäbe es nicht.

Das Kind hatte von seiner Mutter erfahren, dass der Gekreuzigte alle Krankheit heilen könne und begann eine Novene zu den heiligen Wunden. Sogleich ließen die Schmerzen nach und am letzten Tag der Novene konnte die Kleine wieder normal gehen.

3. Heilung einer Hirnhautentzündung.

Frau Lucia Basan war krank. Deshalb versuchte eine ihrer Freundinnen, sie zur Verehrung der heiligen Wunden zu bewegen. Die Krankheit schritt fort und der Arzt war sehr besorgt. Die Freundin riet ihr, sich an die heiligen Wunden zu wenden, legte ihr ein Andachtsbild von Sr. Marie-Marthe auf und überzeugte die Familie, eine Novene zu halten und die heiligen Wunden anzurufen. Am dritten Tag verschlimmerte sich der Zustand durch eine dazugekommene Meningitis. Man befürchtete eine Katastrophe. Trotzdem betete man vertrauensvoll weiter. Am nächsten Tag stellte man eine leichte Besserung fest. Allmählich wurde sie wieder gesund. Am letzten Tag der Novene begab sich Frau Basan in eine Kirche, um für ihre Genesung zu danken.

Liebe Freunde unserer Schwester Marie-Marthe Chambon!

Dank eines Gutachtens, das Kardinal Leo Scheffczyk im August 1999 für die Glaubenskongregation verfasst hat, sind in Rom alle Türen aufgegangen.

Warum?

Weil Kardinal Scheffczyk in Rom einen sehr guten Ruf hatte. So ist es heute möglich, dass der Erzbischof von Chambéry, bei der Heiligsprechungskongregation in Rom ein Gesuch einreicht, dass der Seligsprechungsprozeß der Dienerin Gottes, Marie-Marthe Chambon, weiter geführt werden möge.

Wir waren letztes Jahr beim Bischof von Annecy, Yves Boivineau, in dessen Diözese Marclaz liegt.

Der Bischof hat uns eine Stunde aufmerksam zugehört und sich Notizen gemacht und uns versprochen, er werde mit seinem Amtsbruder, Erzbischof Philippe Ballot, über die Causa Chambon sprechen.

Mit der Gründung des frz. Freundeskreises, am 22. April dieses Jahres, ist nun ein eingetragener religiöser Verein vor Ort, der sich, wie unser Verein, zur Aufgabe macht, die Seligsprechung der Dienerin Gottes, sowie die Spiritualität der Verehrung der heiligen Wunden unseres Herrn zu fördern.

Es wird hilfreich sein, dass die beiden Freundeskreise den Kontakt miteinander pflegen und über die Sprachbarrieren hinweg zusammen arbeiten.

Das wichtigste Projekt wird die Veröffentlichung der vier Berichtsbände sein, bis heute in der Kirche Frankreichs nahezu unbekannt.

Zusammen mit dem Gutachten von Kardinal Leo Scheffczyk :

„Sr. Marie-Marthe Chambon und die Authentizität der Verehrung der Wunden Jesu Christi“ und seiner Kommentierung der Berichtsbände sind alle Voraussetzungen gegeben, um damit an die interessierte Öffentlichkeit zu treten.

An erster Stelle muß unser Gebet stehen, der tägliche Wundenrosenkranz.

An zweiter Stelle sollten wir uns zur guten Gewohnheit machen, täglich eine Seite im Büchlein: „Die Wunden unseres Herrn“ zu lesen, zu meditieren. Eine pensionierte Lehrerin aus Regensburg nötigte mich während eines Pontificalgottesdienstes mit Bischof Rudolf Gruber in St. Emmeram: „Ich muß unbedingt einen Passionisten sprechen“ Draußen vor der Kirchtür zog sie ein uraltes Büchlein aus der Tasche und sagte: „Darin lese ich seit vielen Jahren. Und wenn ich am Ende angelangt bin, fange ich wieder von neuem an.

Ahmen wir diese Frau Maria Schmidbauer nach. Amen.